

# «Ich bin an meinem Unfall gewachsen»

Eva Bouchoux und Stefan Keller aus Bellach sammeln Geld, um Menschen mit Behinderung eine Ausbildung finanzieren zu können.

Christina Varveris

«Wer mit einer Behinderung auf die Welt kommt, dem wird weniger zugetraut», sagt Eva Bouchoux. Ein Mensch, der mit Klumpfüssen, offenem Rücken oder mit einer Cerebralparese geboren werde, könne noch so intelligent sein, er hat es im Berufsleben schwerer. Diesem Missstand wollen Eva Bouchoux und Stefan Keller entgegenwirken. Auf der Crowdfunding-Website [www.lokalhelden.ch](http://www.lokalhelden.ch) sammeln sie Geld, um zehn Menschen mit körperlicher Behinderung oder psychischer Beeinträchtigung eine Coaching-Ausbildung zu ermöglichen.

«Das Projekt richtet sich an zehn Menschen, die sich neu orientieren möchten, im Arbeitsumfeld wachsen oder andere Menschen als Coach und Berater begleiten wollen», sagt Stefan Keller. Ziel des Projektes sei es, dass die zehn Menschen mit Behinderung ihre Biografie reflektieren, um sich so im Arbeitsmarkt besser positionieren zu können.

## Nach dem Unfall fand er keinen Job mehr

Der 58-jährige Botschafter der Stadt Solothurn hatte vor acht Jahren einen Gleitschirmunfall und ist seither als inkompletter Paraplegiker mehrheitlich im Rollstuhl unterwegs. Er hat erlebt, was viele Menschen mit Behinderung erleben: «Ich fand keinen Job mehr.» Also entschied er sich, sich selbstständig zu machen. Als Coach, Mentor und Berater. «Doch nicht alle haben diese Kraft», weiss er, deshalb möchte er anderen Menschen mit Behinderung, die Ausbildung zum «Diplom Integral Coach» ermöglichen.

Auch Eva Bouchoux wird die Menschen mit Behinderung

## «Das Schwierige sind die Glaubenssätze, die Menschen zu dem Thema haben.»

Eva Bouchoux  
Initiantin von «Klärwerks 11»

coachieren, und auch sie weiss, wovon sie spricht. Sie hat mit ihren 42 Jahren bereits einen beachtlichen Karriereweg hinter sich. Nach zwei Studiengängen in Chemie- und Wirtschaftsingenieurwesen verantwortete sie mit 24 Jahren bei einem Chemiekonzern ein globales Einkaufsbudget von 500 Millionen Franken und mit 32 Jahren wurde sie Vice President beim Grosskonzern ABB. Als globale Führungskraft und mit zwei kleinen Kindern ging aber selbst ihr als Vielbegabte der Schnauf aus. Zwei Burnouts innerhalb der letzten 15 Jahre warfen sie auf sich selbst zurück. «Fast alle



Stefan Keller und Eva Bouchoux haben das Projekt Klärwerks 11 lanciert. Hier auf dem Attisholz-Areal.

Bild: Hanspeter Bärtschi

Menschen wachsen mit Glaubenssätzen auf», sagt Eva Bouchoux. Der ihre war: «Nur als Beste bekommst du Anerkennung.» Und dieser Glaubenssatz führte dazu, dass sie sich übernahm.

## Überzeugungen sind veränderbar

Glaubenssätze und Überzeugungen können verändert werden. Für Menschen mit Behinderungen ist das aber doppelt schwer. «Sie leiden noch heute unter den gesellschaftlichen Mustern, dass Behinderung Unheil bedeutet, dass Menschen mit einer Behinderung weniger

wert sind. Invalid heisst ungültig, valid bedeutet gültig», so Eva Bouchoux. Dazu kommt: «15 % der Bevölkerung sind Menschen mit einer Behinderung», sagt Stefan Keller. In der Schweiz sind das 1,5 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter. «Doch nur rund 220 000 dieser Menschen erhalten eine IV-Rente.» Mit einer Behinderung sei man von einem zweieinhalbfachen Armutsrisiko betroffen.

Genügend Gründe, diese Menschen zu unterstützen. Die erste Finanzierungsschwelle von 8000 Franken ist bereits erreicht. 39 000 Franken kostet

das Projekt insgesamt. Die Crowdfunding-Aktion unter dem Namen Klärwerks 11 dauert noch bis Ende Monat. Verschiedene Organisationen und Firmen unterstützen «Klärwerks 11» bereits.

## Keinen Grund, das Rad zurückzudrehen

Eva Bouchoux arbeitet zudem daran, Firmen dafür zu sensibilisieren, dass auch Menschen mit Behinderungen genauso motivierte und talentierte Mitarbeiter sind. Denn «das Schwierige sind die Glaubenssätze, die Menschen ohne Behinderung zum Thema Behin-

derung haben», sagt sie. Zum Beispiel: «Das Leben mit einer Behinderung ist nicht lebenswert», «Menschen mit Behinderung können nicht produktiv arbeiten» oder «Das Leben mit einer Behinderung ist grundsätzlich schwer».

Ist es nicht, wenn man Stefan Keller glaubt. Auch wenn er könnte, würde er seinen Unfall nicht rückgängig machen wollen, sagte er in einem früheren Interview. «Mein Unfall war eine Krise, die ich überwunden habe und an der ich gewachsen bin.» Es gebe, wie bei jeder überwundenen Krise, keinen Grund, das Rad zurückzudrehen.

## Stadtbummel

# Über Chabis in der Jesuitenkirche

Haben Sie schon einmal die Blätter eines Kohls genauer angeschaut? Die filigranen und trotzdem starken Adern, die wie menschliche Blutgefässe durch die Blätter laufen? Diese Blätter öffnen sich um den Kopf des Gemüses, wie eine verwelkende Rose. Doch im Vergleich zu der eleganten Blume, die ihre besten Tage hinter sich hat, wirkt der Kohl vital und robust. Als ob er für die Ewigkeit gemacht ist. Aber: Kann man überhaupt dieses übelriechende Gemüse mit einer noblen Rose vergleichen?

Ja, das kann man. Das haben sich die Männer gedacht, die für die üppige Ausgestaltung der Jesuitenkirche zuständig waren. Diese Männer waren die besten Handwerker ihrer Zeit und kamen aus dem Tessin – oder war es Italien? Diese Männer aus dem Süden haben die Schönheit des

bodenständigen Gemüses als gross genug eingeschätzt, dass sie ihm einen Platz im Gotteshaus eingeräumt haben.

Wenn man sich in der Kirche achtet, dann sieht man an mehreren Stellen eine Blume, die stark an das Gemüse erinnert. Aus der Mitte des Kohls wachsen verspielt weitere kleine Kohle. Es könnte sich eigentlich bei dieser Stuckatur auch um eine Blume mit grossen Blättern handeln. Doch in meinen Augen sind diese Blätter unverkennbar Kohlblätter. Mit ihren prominenten und doch eleganten Adern.

In der Bibel gäbe es keine Stelle, wo ein Kohl erwähnt wird, wird mir bei einer Führung erklärt. Aus religiöser Perspektive sei die Abbildung des Kohls nicht erklärbar. Wie die Handwerker darauf gekommen sind, dieses Gemüse in

der Kirche zu verewigen, wird man nie erfahren. Dass das Gemüse, trotz seines unvorteilhaften Rufs, sehr ästhetisch ist, das bleibt in meinen Augen unbestritten.

Schneller als es uns lieb sein wird, wird der Kohl saisonbedingt wieder Einzug in unsere Küche halten und seinen strengen Geruch verbreiten. Doch bevor er zu einer Suppe oder Eintopf gekocht wird, betrachten Sie seine Blätter. Ein wahres Meisterwerk der Natur. Davon waren auch die Männer überzeugt, die es in der prunkvollen Kirche verewigt haben.



Judith Frei

# An der letzten Ehrung wurde er selber geehrt

Die 45. Sportlerehrung in Solothurn war die letzte für Alexander Rudolf von Rohr, der seit 44 Jahren in der Sportkommission ist.

Eigentlich ehrt die Stadt Solothurn ihre erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler jedes Jahr mit einer kleinen Feier auf Schloss Waldegg. Dieses Jahr wurden allerdings die Leistungen von zwei Jahren berücksichtigt, da 2020 coronabedingt keine Feier stattfinden konnte, wie die Stadt in einer Medienmitteilung schreibt. Die 45. Durchführung war gleichzeitig die letzte unter der Leitung von Alexander Rudolf von Rohr, der das Präsidium der Sportkommission nach 32 Jahren abgibt.

Der Stadtpräsident Kurt Fluri gratulierte den anwesenden Sportlerinnen und Sportlern zu ihren Erfolgen, bedankte sich aber auch bei all jenen, die nicht in die vordersten Ränge kamen, sowie bei allen Vereinsvertre-

terinnen und -vertretern. Sie alle tragen mit ihrem Engagement im Breitensport dazu bei, dass das für die Gesellschaft wichtige Vereinsleben weitergeführt werden kann und weiterhin Spitzenleistungen im Amateursport möglich sind.

Nachdem letztes Jahr wegen Corona lediglich die Urkunden ohne entsprechende Feier verteilt werden durften, war dieses Jahr der Saal wieder voll, auch wenn es 2021 deutlich weniger Wettkämpfe gab, welche für alle Sportlerinnen und Sportler wichtig sind. Der Stadtpräsident Kurt Fluri betonte an seiner letzten Sportlerehrung einmal mehr, dass die Stadt sowohl die Sportvereine als auch kulturelle Vereine immer gestützt und gefördert hat.

Nicht nur der Stadtpräsident ehrte zum letzten Mal die Sportlerinnen und Sportler, sondern auch für Alexander Rudolf von Rohr war es die letzte Feier. Er ist seit 1977 in der Sportkommission, also seit 44 Jahren, und seit 1989 deren Präsident, also seit 32 Jahren. Seit 1980 organisiert er diese Sportlerehrung. Dafür sprach der Stadtpräsident dem scheidenden Kommissionspräsidenten einen grossen Dank aus: «Du hast Generationen von Sportlerinnen und Sportlern geehrt, gewürdigt und damit auch motiviert.» (mgt)

## Hinweis

Die Namen aller geehrten Sportlerinnen und Sportler finden sie auf der Website [www.solothurnerzeitung.ch](http://www.solothurnerzeitung.ch)